

* (Das schwarze Abendkleid.) Im vergangenen Jahre war es die Hofrauer, die den Gesellschaften, Theatern und Konzertsälen das Gepräge der schwarzen Kleidung verlieh. Die Damen der Aristokratie und der Offiziere kleideten sich dunkel; da folgte man ihrem Beispiel und Farben blieben verbannt. Man vermied bekanntlich auch Schmuck; nur Perlen waren geduldet. Aber nur heuer herrscht das Schwarze bei gesellschaftlichen Veranstaltungen vor; das ist eine Mode, die sich aus der Stimmung der Zeit entwickelt hat, der aber überdies auch wirtschaftliche Motive zugrunde liegen. Man hat keine Toilettenauswahl, wie das einmal der Fall war, und da ist Schwarz noch am abwechslungsreichsten zu gestalten, nicht nur durch Schmuck und Blumen, sondern auch durch einen farbigen Vorstoß, durch ein buntes Band. Dadurch vermeidet man, daß die Erscheinung typisch wird. Trägt man ein grünes oder ein erdfarbenes Kleid, so heißt es ja doch: „Da ist schon wieder die Dame in Grün“ oder „Dort sitzt die fraisefarbene Dame!“ Das ist bei schwarzen genau so wie bei weißen Kleidern kaum möglich; ein beschriebener Toilettenvorrat muß sich daher mit stillen Farben bescheiden, und das wird um so leichter, weil die schwarzen Abendkleider der heutigen Mode oft von wirklich künstlerischer Vornehmheit sind. Knapp im Material, sehr einfach gehalten, haben sie ihren Reiz nur in der Wirkung der Linie. Sie ist gerade geführt, so daß die Gewandung lose fällt. Meist wird zweierlei Material verarbeitet: Charmeuse und Schleierstoff oder Samt und Tüll, Seidenrikot und Gaze. Mitunter sieht man einseitige Drapierungen oder eine Stufenform, die dem Doppelrock von einst ähnelt. Ärmel und Halspartie sind aus dem dünnen Gewebe, das übrige Kleid aus Seide oder Samt. Der Borderteil der Bluse und ein breiter Besatz des Rockes sind häufig gestickt, in zarter, nobler Manier, die beweist, auf welcher hoher Stufe die Stickkunst bei uns steht. Wie durchwirkt sehen die Stoffe aus, so fein werden die Fäden durchgezogen, und es ist doch Handarbeit. Meist wird in Gold gearbeitet, in feinen, metallisch schimmernden Linien, aber auch in Silber und Stahl oder in abshattierten Seiden. Das Modell eines führenden Wiener Hauses weist solch eine erlesene Zusammenstellung in Schwarz mit blasserem Farb gestickt; das ist von wunderschönem Effekt. Um das geradegehaltene Kleid schlingt sich lose ein schmaler Schärpengürtel. Auch der Rock und Ärmel sind gestickt. Kein weicher Puz, keine störenden Ornamente — eine Lakonik, mit der selbst strenger, künstlerischer Sinn einverstanden sein darf. Auch mit handgedruckten, mattbunten Bändern oder schönen Vorten wird gearbeitet. Ein Hauptmerkmal der Mode bildet der eigentlich mehr oval als rund gehaltene Halsauschnitt, der ziemlich knapp unter dem Halse ansetzt und den Schulteranfang frei läßt. Gebürzte Taillen und gelegte hohe Gürtel sind auch zu finden, aber vorherrschend ist doch die gerade Linie. Bei beliebten Modellen ist der Rock mit einem Lakonik geschnitten, nach Art moderner Kinderkleider. Schärpenmotive kommen immer wieder vor und stehen vorzüglich. Es sind selten breite, meist schmale, weich geschlungene Bänder. Dadurch gemahnt das moderne Abendkleid nicht selten an ein vornehmeres Leekleid, um so mehr, da der Körper vollkommene Bewegungsfreiheit hat, seit der Schnürleib einer Art kleinem Gürtelnieder gewichen ist, was schon aus hygienischen Gründen mit Genugtuung betont werden muß. Zum schwarzen Abendkleid werden, wenn die Ärmel lang sind, meist überhaupt keine Handschuhe getragen; sind sie kurz, so behilft man

sich mit schwarzen Handschuhen, da das Nutzen der weißen bekanntlich nahezu unmöglich wird. Wer echte Spitzen besitzt, hat beim schwarzen Abendkleid die Möglichkeit, sie wunderhübsch zu verwenden, nicht nur als Fichu, sondern auch als Kragen, Pelarinenartig oder direkt unter Trägern zum Leibchen drapiert. Sicher ist, daß man in Schwarz lange nicht so viel Geschmacklosigkeiten begehen kann als im bunten Stoff. Darum ist das gegenwärtige Gesellschaftsbild, wenn auch gedämpft und ernst, fast immer stilvoll.